Wiener Slawistischer Almanach, Sonderband 107 (2026), 165–174
doi: 10.5282/f741zx60

Claudia Dathe

Praktiken der Übersetzung und Kontextualisierung ukrainischer Texte im Russischen Reich. Lesja Ukrajinka zu Hnat Chotkevyč

Zusammenfassung: Der Beitrag konzentriert sich auf das Theaterstück *Lycholittja. 1905 rik / Smutnoe vremja. 1905 god* („Zeit der Wirren. Das Jahr 1905") von Hnat Chotkevyč sowie Lesja Ukrajinkas Brief an den Autor vom 7. Februar 1907, in welchem sie die Möglichkeiten und Hindernisse der Publikation des Werkes im Zentrum des Imperiums auslotet. Die Autorin gewährt darin zugleich Einblick in Netzwerkaktivitäten sowie in die Übersetzungs- und Kulturtransferpraktiken der Akteure der ukrainischen Literatur im Russischen Reich des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Kernbegriffe: Übersetzung, Kulturkontakt, ukrainische Literatur, Imperium

Die ukrainische Literatur entwickelte sich im 19. Jahrhundert maßgeblich im Kontext einer fehlenden Staatlichkeit, und die ukrainischen Autor*innen schrieben in einem Kommunikationsraum, der von einer anderen Sprache geformt und dominiert wurde. In Abhängigkeit von den jeweiligen politischen Bedingungen konnte dies Duldung und Freiraum bedeuten, so etwa im Habsburger Reich. Häufig jedoch bedeutete es Unterdrückung, Abwertung, Marginalisierung oder Vernichtung. Der Referenzraum für die ukrainische Literatur im Russischen Reich war zunächst Sankt Petersburg, später auch Moskau, und die ukrainischen Texte erfuhren ihre Wahrnehmung im Rezeptionsraum der russischen Literatur. Über Praktiken der situativen Kontextualisierung wurden sie in diesen eingebettet. Um ihre Werke entsprechend zu platzieren, bedienten sich die Autor*innen und Vermittler*innen differenzierter Einführungs- und Aushandlungsstrategien. Während Nikolaj Gogol′ in dem Bestreben, die Petersburger Leserschaft auf seine Texte aufmerksam zu

machen, auf Russisch schrieb und seine ukrainischen Stoffe mit einer gewissen Exotisierung ausstattete, gab Amvrosij Metlyns′kyj seiner fünfbändigen Ausgabe des *Južnyj russkij sbornik* 1848 ein Vorwort auf Russisch und ein ukrainisch-russisches Wörterbuch bei. Der erste Teil von Ivan Kotljarevs′kyjs Poem *Enejida* erschien 1798 ohne Zustimmung des Autors in Sankt Petersburg unter dem Titel *Eneida na malorossijskij jazyk perelicovannaja I. Kotljarevskim* („Die von I. Kotljarevs′kij in die kleinrussische Sprache verwandelte Aeneis"). Der Herausgeber ging offensichtlich davon aus, dass Kotljarevs′kyjs Werk nur in beschränktem Umfang eine eigenständige Urheberleistung sei, denn mit dem Titel stellte er die *Aeneis* als Ausgangstext zentral und führte Kotljarevs′kyj nicht als Autor an. Dass der Herausgeber Kotljarevs′kyj nicht als Autor ansah, lässt sich auch daran ablesen, dass er dessen Genehmigung für die Publikation nicht einholte, Kotljarevs′kyj erfuhr von dieser Publikation erst nach deren Erscheinen. Dem Poem war die Widmung «Любителям малороссийского слова усерднейше посвящается» („Den Liebhabern des kleinrussischen Worts herzlich gewidmet", Eneida 1798: 5) vorangestellt sowie ein ukrainisch-russisches Wörterbuch in russischer Orthografie beigefügt (ebd.: Anhang, 1–24). Alle einführenden und kommentierenden Texte sowie der Titel waren auf Russisch verfasst, woran sich ablesen lässt, dass das Buch an russischsprachige Leser*innen gerichtet war, die man mit Hilfe des Wörterbuchs in ihrer Lektüre zu unterstützen gedachte.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte sich die Situation noch nicht wesentlich geändert. Die ukrainischen Autor*innen versuchten ihre Werke oftmals der russischsprachigen Leserschaft zur Kenntnis zu bringen, da diese die überwältigende Mehrheit der potenziellen Rezipient*innen darstellte. Das Ukrainische war keine Bildungssprache, in den ukrainischen Gebieten des Russischen Reiches dominierte die Zweisprachigkeit, wobei das Ukrainische überwiegend mündlich gebraucht wurde. Maßgebliche Impulse für die Publikation und Verbreitung literarischer Texte in ukrainischer Sprache gingen von wissenschaftlichen Mitarbeitern und Professoren der Universitäten Charkiv und Kyjiv aus, aus deren akademischer Mobilität sich Netzwerkaktivitäten und damit auch Publikations- und Verbreitungsmöglichkeiten der entstandenen Texte ergaben. Zwischen 1876 und 1905 waren im Russischen Reich Publikationen in ukrainischer Sprache verboten. Nach der Revolution 1905 wurde dieses Verbot aufgehoben und etliche Publikationsaktivitäten kamen in Gang.

Im folgenden Beitrag wird gezeigt, welcher Praktiken der Übersetzung und des kulturellen Transfers sich die Akteur*innen im Russischen Reich im 19. und frühen 20. Jahrhundert bedienten. Gegenstand der Analyse sind das Drama *Lycholittja. 1905 rik / Smutnoje vremja. 1905 god* („Zeit der Wirren. Das Jahr 1905") von Hnat Chotkevyč (1905) und Lesja Ukrajinkas Brief an Chotkevyč vom 7. Februar 1907 (Ukrajinka 2021c), in dem sie die Publikationsmöglichkeiten und -hindernisse des in Charkiv zunächst auf Russisch entstandenen Werks erörtert und dabei Einblicke in Übersetzungsstrategien und Netzwerkaktivitäten gibt. Sowohl Lesja Ukrajinka als auch Hnat Chotkevyč praktizierten das mehrsprachige Schreiben. Chotkevyč schrieb sowohl auf Russisch als auch auf Ukrainisch, Ukrajinka beherrschte sieben Sprachen fließend und veröffentlichte literaturwissenschaftliche Essays unter anderem auf Ukrainisch und Russisch.

Hnat Chotkevyč hatte in Charkiv ein Ingenieursstudium abgeschlossen und war in der Revolution 1905 Vorsitzender des Charkiver Streikkomitees gewesen. Infolge der Niederschlagung der Revolution floh er aus der Stadt und siedelte sich im damals zu Österreich-Ungarn gehörenden L′viv an, von wo aus er seine literarischen Aktivitäten fortsetzte. Unter dem Eindruck der Ereignisse von 1905 verfasste er ein Drama, in dem er die Ereignisse der Revolution in Charkiv aus der Perspektive verschiedener gesellschaftlicher Schichten thematisierte, zunächst auf Russisch mit dem Titel *Smutnoje vremja. 1905 god*, erst später erstellte er eine ukrainische Fassung – *Lycholittja. 1905 rik*. Diese erschien 1906, noch bevor Chotkevyč das Russische Reich verließ, im Charkiver Verlag Ridna Dumka und wurde im selben Jahr in einem Dramenwettbewerb des Galizischen Landtages in L′viv mit 800 Kronen prämiert. Dem Herausgeber der Moskauer *Literaturnye večera* Ivan Oppokov lag die ukrainische Version vor, als er die Veröffentlichung von Chotkevyčs Stück in seiner Zeitschrift auf Russisch in einer – offensichtlich unautorisierten – Übersetzung ankündigte. Chotkevyč jedenfalls erfuhr von diesen Plänen erst aus dieser Ankündigung (Prokip 2021: 423).

Lesja Ukrajinka, eine der führenden ukrainischen Intellektuellen und wichtigste Autorin der Zeit, stand mit Hnat Chotkevyč im Briefwechsel und unterstützte ihn in seinem Ansinnen, das Stück in Moskau zu veröffentlichen. Am 7. Februar 1907 nahm sie auf die drohende Publikation der unautorisierten Übersetzung in einem Brief an Chotkevyč Bezug:

Сяк чи так, перехожу до «Лихоліття». Рукопис мені передано в свій час (а ще раніше я писала Вам, се добре тямлю, що знайшла і давні примірники). Ні одного примірника я в «Литературные Вечера» не посилала і з Оппоковим ні в які переговори не вступала, бо так само, як і Ви, довідалась уже з друку про його проєкт умістити Вашу річ, невідомо в чиєму перекладі. Хоча я думаю, що з тих «Вечерів», як і з усіх заходів сього добродія, нічого не вийде, бо він, здається, до краю заплутав свої справи, і, либонь, «Вечери» збанкротують так само хутко, як бл[аженної] пам['яті] «Зоря», але все ж я послала рукопись Вашу проф[есорові] Кримському з проханням ужити свого впливу (великого, як мені відомо) на Оппокова, щоб той взяв на увагу Ваші авторські права. Се краще, ніж би я сама вдалась до Опп[окова], бо я для нього нічого не значу, а Кр[имськи]й, я певна, не відмовить мені своєї помочі в сій справі, бо взагалі відноситься до моїх просьб серйозно. Я, зрештою, не думаю, щоб тепер Вашій драмі попущено було побачити світа в Росії, — і се не мій особистий песімізм, а думка всіх компетентних людей, з якими мені траплялось говорити. На всякий случай, напишіть, як треба називати Вашу драму, коли б вона друкувалась по-російськи: «переводом с украинского» чи, може, «русской версией», чи зовсім нічого не згадувати про її укр[аїнську] паралель? Може, придасться Вам знати, що, напр[иклад], Гауптман видав своїх «Ткачів» і літературною німецькою мовою, і шлезьким діалектом сливе рівночасно, але не зазначив, що з чого переклад, тілько назвав одно «німецькою версією», а друге «шлезькою версією» (deutsche Version, schlesische Version). Либонь, найкраще було б Вам взяти з нього приклад. Між иншим, мама була дуже зіритована, прочитавши оповістку Оппокова і подумавши, що то Ви сами послали йому драму і не зазначили, що вона вже з'явилась по-українськи раніше. Мама, звісно, радніша, щоб російська версія звалась «перекладом», хоча знає, що се не відповідає дійсности (правда, не один українець допускався такої «блаженної лжи» для слави рідної літератури!), але ж я не знаю, який буде Ваш рішинець про се, а сама не вважаюся вправі нічого рішати. Я думаю, що ми з Кр[имськи]м примусимо Оппокова признати

Ваші авторські права і, певне, він друкуватиме з Вашого рукопису, якщо взагалі друкуватиме, та й заплатить Вам належний гонорар. Крім того, може б, варто Вам десь прилюдно заявити друком, що хоча літературної конвенції між Росією й Австрією нема, та проте всі чесні російські видавці можуть прийняти до уваги, що рос[ійська] версія драми «Лихоліття» єсть написана самим автором під заг<оловком> «Смутное Время» і що автор не бажає, щоб хто инший перекладав сю драму без його дозволу. Я думаю, що кожна прогресівна часопись умістить таку заяву, надто знаючи, що вона походить від емігранта».
(Ukrajinka 2021c: 25–28)

Lassen Sie mich zu *Lycholittja* kommen. Das Manuskript ist mir seinerzeit zugegangen (und früher schon einmal hatte ich Ihnen geschrieben[1], daran kann ich mich noch gut erinnern, dass ich auch frühere Exemplare gefunden habe). Ich habe kein einziges Exemplar an die *Literaturnye večera* geschickt und dazu keinerlei Absprachen mit Oppokov getroffen, denn ebenso wie Sie habe ich erst durch die Ankündigung von seiner Idee erfahren, Ihr Werk, in wessen Übersetzung auch immer, in seiner Zeitschrift zu platzieren. Ich fürchte allerdings, dass aus den *Večera* – wie auch aus allen anderen Aktivitäten dieses großen Wohltäters – nichts wird, weil er sich heillos in seinen ganzen Angelegenheiten verheddert hat und die *Večera* mit Sicherheit genauso pleitegehen werden wie die Zeitschrift *Sorja*. Ich habe jedoch Ihr Manuskript an Professor Krymskyj geschickt mit der Bitte, seinen Einfluss, der, wie ich weiß, nicht gering ist, auf Oppokov geltend zu machen, damit dieser Ihr Urheberrecht anerkennt. Das ist besser, als wenn ich mich persönlich bei Oppokov vorstellig mache, denn er kennt mich nicht, Krymskyj hingegen, da bin ich mir sicher, wird mir mein Ansinnen nicht abschlagen, da er all meine Bitten ernst nimmt. Ich glaube allerdings nicht, dass Ihr Drama in Russland für den Druck freigegeben wird – das ist nicht mein persönlicher Pessimismus, sondern die Ansicht aller kompetenten Menschen, mit denen ich gesprochen habe. Schreiben Sie mir auf jeden Fall, wie Ihr Stück bezeichnet werden soll, falls es auf Russisch gedruckt wird: „Übersetzung aus dem Ukrainischen" oder vielleicht „russische Version", oder soll die ukrainische Parallelfassung womöglich

1 Unterstreichung durch die Autorin vorgenommen.

> überhaupt nicht erwähnt werden? Vielleicht ist es für Sie hilfreich zu wissen, dass zum Beispiel Hauptmann seine *Weber* gewissermaßen zeitgleich auf Hochdeutsch und im schlesischen Dialekt veröffentlicht, dabei jedoch nicht vermerkt hat, bei welchem der Texte es sich um eine Übersetzung handelt, sondern einfach nur den einen als „deutsche Version" und den anderen als „schlesische Version" bezeichnet hat. Wahrscheinlich täten Sie gut daran, sich an ihm ein Beispiel zu nehmen. Meine Mutter war im Übrigen ziemlich irritiert, als sie Oppokovs Ankündigung las und annehmen musste, dass Sie ihm Ihr Drama persönlich geschickt und nicht darauf verwiesen hätten, dass es zuvor bereits auf Ukrainisch erschienen war. Meine Mutter fände es natürlich besser, die russische Fassung als Übersetzung zu bezeichnen, obwohl sie weiß, dass das nicht den Tatsachen entspricht (allerdings gibt es mehr als einen Ukrainer, der für den Ruhm der eigenen Literatur zu einer solchen „seligen Lüge" greifen würde!), aber ich weiß ja nicht, wie Ihre Entscheidung ausfällt, und ich selbst traue mir da auch keine Entscheidung zu. Ich glaube, dass Krymskyj und ich Oppokov dazu bringen werden, Ihr Urheberrecht anzuerkennen, und dann wird er mit Sicherheit Ihr Manuskript drucken, wenn es überhaupt dazu kommt, und Ihnen das entsprechende Honorar zahlen. Außerdem würden Sie wahrscheinlich gut daran tun, publik zu machen, dass es zwar keine Übereinkünfte zwischen Russland und Österreich bezüglich der Literatur gibt, aber alle seriösen russländischen Verleger zur Kenntnis nehmen sollten, dass die russische Version des Dramas *Lycholittja* unter dem Titel *Smutnoje vremja* vom Autor höchstpersönlich verfasst wurde und dass der Autor nicht wünscht, dass jemand anders dieses Drama ohne seine Erlaubnis übersetzt. Ich denke, dass jede fortschrittliche Zeitschrift eine solche Verlautbarung abdrucken würde, besonders wenn bekannt ist, dass sie von einem Emigranten kommt.[2]

Lesja Ukrajinka, mit bürgerlichem Namen Larysa Kosač, entstammte einer wohlhabenden Familie des Kyjiver Bildungsbürgertums. Ihre Mutter Ol'ha Drahomanova-Kosač war in der Frauenbewegung aktiv und gab den Sammelband *Peršyj vinnok* („Der erste Kranz") heraus, der zum ersten Mal literarische Texte von Frauen an eine ukrainische Leserschaft brachte. Lesja Ukrajinkas Onkel Mychajlo Drahomanov war Historiker, Philosoph und Ökonom und begründete die sozialistische Bewegung in der Ukraine. Ukrajinka verfasste

2 Falls nicht anders angegeben, stammen die Übersetzungen von mir. – C. D.

Dramen, Gedichte und Erzählungen und führte eine umfangreiche Korrespondenz mit Freunden, Verwandten und Persönlichkeiten des intellektuellen Lebens in- und außerhalb der Ukraine. In einem ihrer zahlreichen literaturwissenschaftlichen Artikel befasste sie sich mit den auf Ukrainisch schreibenden Autor*innen der Bukowina, die zu Lesja Ukrajinkas Lebzeiten zu Österreich-Ungarn gehörte und aus Kyjiver Sicht mindestens genauso abgeschieden war wie aus der Perspektive der Wiener Hauptstadt. In diesem Artikel setzt sie sich einleitend mit der Rolle der Kleinen Literaturen auseinander und schreibt:

> В наше время наряду с колоссальным развитием так называемых «мировых» литератур замечается одно интересное явление: литературы маленьких народов, даже небольших этнографических групп, начинают все громче и увереннее поднимать голос, защищая свое «право меньшинства». С этим голосом уже принуждена считаться, так или иначе, критика мировых литератур. Вопрос о праве на существование той или другой из маленьких литератур решается не столько теорией, сколько практикой, т. е. присутствием в данной литературе сильных и оригинальных талантов.
> (Ukrajinka 2021b: 97)[3]

> Parallel zur unglaublichen Entwicklung der so genannten „Weltliteraturen" lässt sich gegenwärtig eine interessante Erscheinung beobachten: Die Literaturen der kleinen Völker, ja selbst kleiner Volksgruppen erheben immer lauter und selbstbewusster ihre Stimme und verteidigen ihr „Minderheitenrecht". Die Kritik der Weltliteraturen kann nicht umhin, dieser Stimme Beachtung zu schenken. Ob diese oder jene kleine Literatur eine Existenzberechtigung hat, ist weniger eine Frage der Theorie als der Praxis, d. h. ob eine Literatur starke und individuelle Stimmen hervorbringt.

Werfen wir, diese Überlegungen mitdenkend, einen Blick auf Lesja Ukrajinkas Ausführungen im Brief an Hnat Chotkevyč. Zunächst einmal widerspricht sie

3 Die hier zitierte Passage fehlt in der ukrainischen Fassung des Artikels.

Chotkevyčs offenbar geäußerter Vermutung,[4] sie sei mit der Übersendung des ukrainischen Manuskripts seines Dramas an Oppokov der Auslöser für dessen Aktivitäten hinsichtlich der unautorisierten Übersetzung gewesen, und verweist auf die Einbeziehung von Ahatangel Krymskyj, eines engen Freundes, der seit 1901 die Professur für Arabische Sprache und Literatur am Lasarev-Institut für Orientalische Sprachen in Moskau innehatte, über einen unmittelbaren Zugang zu den Moskauer Literatur- und Publikationskreisen verfügte und Oppokov persönlich kannte (Prokip 2021: 424).

Lesja Ukrajinkas Zeilen lassen eine große Sensibilität für die Rechte des Autors an der Übersetzung des Textes erkennen. Sie teilt Chotkevyčs Unmut darüber, dass Oppokov eigenmächtig eine russische Übersetzung seines Stücks in Auftrag gegeben hat, ohne die Genehmigung bei dem Autor eingeholt und ihn für die Gewährung der Übersetzerrechte bezahlt zu haben. Trotz gründlicher Recherche ließ sich das Stück nicht in einer russischen Publikation ausfindig machen, was den Schluss nahelegt, dass es nie zu der angekündigten Publikation gekommen ist. Chotkevyč wandte sich nach seiner Emigration nach L′viv anderen Tätigkeiten zu und verfolgte die Idee der Publikation des Stücks in Moskau nicht weiter. In privaten Kreisen trug er aus der ukrainischen Fassung vor (Prokip 2021: 423). 1919 erfuhr *Lycholittja. 1905 rik* noch eine zweite Auflage, im gleichen Charkiver Verlag – Ridna Dumka.

Im Weiteren geht Ukrajinka im Brief auf die Frage ein, wie denn das Drama der russischsprachigen Leserschaft in Moskau zu präsentieren sei. Sie rät Chotkevyč, sich zu überlegen, in welcher Form er seinen Text sprachlich und kulturell einordnen will, falls es zu einer Publikation der russischen Version kommen sollte. Sie empfiehlt ihm, dem Beispiel Gerhart Hauptmanns zu folgen und eine Gleichrangigkeit der Texte zu postulieren. Mit dem Beispiel von *Die Weber* / *De Waber* zeigt sie, dass sie sich für Fragen der Rezeption und Wahrnehmung institutionalisierter und nichtinstitutionalisierter europäischer Literaturen im Allgemeinen interessiert und versucht, Praktiken aus ähnlichen Rezeptions- und Institutionskonstellationen auf die Situation der ukrainischen Literatur zu übertragen. Sie misst einer eigenständigen Version des Textes im Kontext der Repräsentanz und Wahrnehmung von Sprachen eine große Bedeutung bei. Es wird deutlich, dass für sie die Art der Einordnung eines Textes keineswegs beliebig ist, sondern dass darin strategische Positio-

4 Der an sie gerichtete Brief Chotkevyčs liegt leider nicht vor.

nen in Bezug auf die Rezeption der ukrainischen Literatur im Zentrum des Imperiums und generell in Bezug auf das Verhältnis der ukrainischen und der russischen Literatur verborgen sind. Bezeichnet man den russischen Text als eine Übersetzung aus dem Ukrainischen, wird damit die ukrainische Fassung zur Urfassung erklärt, die russische Übersetzung wäre in dem Fall nachrangig. Bezeichnet man jedoch den russischen Text als „russische Fassung", postuliert man die Gleichrangigkeit der Texte. Da Ukrajinka selbst in verschiedenen Sprachen schrieb – ihr weiter oben zitierter Artikel zu Autor*innen aus der Bukowina liegt auch auf Ukrainisch vor (Ukrajinka 2021a) –, argumentierte sie auf der Grundlage der eigenen Erfahrung des mehrsprachigen Schreibens. Für Lesja Ukrajinka stand die mehrsprachige Autorschaft im Mittelpunkt, währenddessen ihre Mutter Ol′ha Kosač den Text als Teil der ukrainischen Literatur markieren und diese Zugehörigkeit hervorheben wollte, obwohl die Fassungen bekanntlich in genau umgekehrter Reihenfolge entstanden waren.

Es zeigt sich an dieser Stelle ein Wandel in der Positionierung der ukrainischen Literatur im russischsprachigen Rezeptionsraum. Bis in die 1870er Jahre werden ukrainische Werke nicht ins Russische übersetzt und lediglich mit Rahmentexten und Glossaren versehen, wie dies die Almanache von Izmajil Sreznevs′kyj (*Ukrainskij sbornik I. I. Sreznevskago* 1838) und Amvrosij Metlyns′kyj (1848) zeigen. Ab diesem Zeitpunkt jedoch entstehen Übersetzungen aus dem Ukrainischen ins Russische, bzw. werden russische Versionen der Texte erstellt. Autor*innen wie Ol′ha Kosač und Ivan Nečuj-Levyc′kyj (1878) sehen die ukrainische Literatur als eigenständig an und grenzen sie klar von der russischen ab.

Lesja Ukrajinka und Hnat Chotkevyč gehören zu den ukrainischen Autor*innen, für die das mehrsprachige Schreiben und die Präsenz in verschiedenen Kommunikationsräumen selbstverständlich waren. Sie verfassten ihre Texte gleichermaßen auf Ukrainisch und Russisch und passten sie an den jeweiligen Adressatenkreis an. Lesja Ukrajinka forderte Hnat Chotkevyč auf, sein Verhältnis zum Russischen und Ukrainischen zu reflektieren und sich über die Bezeichnung seines Textes gegenüber der russischsprachigen Leserschaft zu positionieren. Lesja Ukrajinkas Überlegungen zur Markierung des Dramas im russischsprachigen Rezeptionsraum stellen eine Praxis der Übersetzung und Einordnung ukrainischer Literatur in den vom Russischen dominierten Rezeptionsraum dar. Diese Praxis resultiert aus der wachsenden Emanzipation der ukrainischen Literatur einerseits bei gleichzeitiger enger

Verflechtung mit dem Rezeptionsraum der russischen Literatur und der weit verbreiteten und praktizierten Mehrsprachigkeit anderseits, die im vorliegenden Beispiel sowohl auf Lesja Ukrajinka als auch auf Hnat Chotkevyč zutrifft.

Literatur

Chotkevyč, Hnat (1905): *Lycholittja. P'jesa v 5-ti dijach*. Charkiv: Ridna Dumka.

Eneida na malorossijskij jazyk perelicovannaja I. Kotljarevskim (1798). Sankt-Peterburg: [o. V.].

Metlyns′kyj, Amvrosij (1848) (Hg.): *Južnyj russkij sbornik*. Char′kov: Universitetskaja typografija.

Nečuj-Levyc′kyj, Ivan (1878): *Nepotribnist' velykorus'koji literatury dlja Ukrajiny i dlja slov'janščiny*. L′viv: Pravda.

Prokip, Valentina (2021): [Kommentar zu] „Do H. M. Chotkevyča. 7 ljutoho (25 syčnja) 1907 r. Kyjiv", in: Ukrajinka, Lesja: *Povne akademične zibrannja tvoriv u čotyrnadcjaty tomach*. Prokip, Valentina (Hg.). Tom 14: *Lysty (1907–1913)*. Luc′k: Volyns′kyj nacjonal′nyj universytet, 423–425.

Ukrajinka, Lesja (2021a) [1900]: „Pysateli-rusyny na Bukowyni", in: Dies.: *Povne akademične zibrannja tvoriv u čotyrnadcjaty tomach*. Prokip, Valentina (Hg.). Tom 7: *Literaturno-krytyčni ta publicystyčni statti*. Luc′k: Volyns′kyj nacjonal′nyj universytet, 87–96.

Ukrajinka, Lesja (2021b) [1900]: „Malorusskie pisateli na Bukowine", in: Dies.: *Povne akademične zibrannja tvoriv u čotyrnadcjaty tomach*. Prokip, Valentina (Hg.). Tom 7: *Literaturno-krytyčni ta publicystyčni statti*. Luc′k: Volyns′kyj nacjonal′nyj universytet, 97–112.

Ukrajinka, Lesja (2021c) [1907]: „Do H. M. Chotkevyča. 7 ljutoho (25 syčnja) 1907 r. Kyjiv", in: Dies.: *Povne akademične zibrannja tvoriv u čotyrnadcjaty tomach*. Prokip, Valentina (Hg.). Tom 14: *Lysty (1907–1913)*. Luc′k: Volyns′kyj nacjonal′nyj universytet, 25–28.

Sreznevs′kyj, Izmajil (1838): *Ukrainskij sbornik I. I. Sreznevskago*: *Knižka pervaja. Natalka Poltavka. Malorossijskaja opera I. I. Kotljarevskago*. Char′kov: Universitetskaja tipografija.